

bezeichnen und dadurch ihre natürliche Unmittelbarkeit andeuten, oder als »intuitiv«, wenn wir an das hinter der Wahl stehende Seelenbedürfnis denken), ist also urphänomenal, unabhängig im innersten Grunde von Bildungsgrad und Milieu des Sammlers, und es lassen sich daher die nicht seltenen Fälle erklären, wo sogenannte Halbgebildete oder gar Ungebildete im Sinne des Sprachgebrauches als ganz hervorragend sicher greifende Sammler oder Händler sich uns vorstellen. Dies gilt auch ganz besonders für eine große Anzahl provinzieller Heimatsammler, die ja sowieso die deutlichen Repräsentanten des natürlichen Verhältnisses zwischen Volk und Kunst sind, das durch keinerlei andere Werbung ersetzt werden kann. Das Volk mit den meisten Heimatsammlern wird daher auch immer das Volk mit dem innigsten Verhältnis zu seiner Kunst sein.

Solche sammlerische Sinnesfähigkeit ist der beste, unbeeinflussteste Experte und die aus den Sinnen gewonnene Ueberzeugung die klarste Expertise. Die wissenschaftliche Expertise kann daneben keinen anderen Sinn haben, als auf Grund wissenschaftlicher Erfahrung und wissenschaftlicher Schulung in Worte zu kleiden, was die Sinne empfanden, aus dem Magazin des Wissens heraus diese Erfüllung zu belegen, materialmäßig zu beweisen zu versuchen, mit Zahlen und Namen zu verdeutlichen. Den Beweis schließlich aus dem Vergleichsmaterial herzuleiten und aus Wissen und Vergleich heraus allgemein Verständliches und Nachprüfbares in Worte zu setzen.

Darum ist es zum Beispiel nicht möglich, wie man vorschlug, die Expertise wieder durch die »Garantie« der gewissenhaften Händlerüberzeugung zu ersetzen, weil solcher Ueberzeugungsmeinung die diskutierbare Formulierung und der nachprüfbar historische Beweis fehlt, es ist aber ebenso sicher, daß eine solche Ueberzeugungsmeinung, hinter die sich ein fähiger Händler mit seiner ganzen Autorität und seinem ganzen Ruf stellt, einem Sammlerkunden genügt, der aus seiner sammlerischen Sinnesfähigkeit heraus einer Formulierung in Worten nicht bedarf, weil seine geschulten Sinne den Beweis ihm ohne Worte (oder eventuell entgegen dem Expertisenwortlaut) liefern.

Es ist aber bezeichnend — um aus dieser aktuellen Abschweifung wieder auf das Thema überzuleiten — daß die Expertise der zur Diskussion stehenden heutigen Form in einer Zeit auftrat, die am Ausgange des Bürgertums alter Art lag und am Beginne einer Epoche der ratio und des Intellektualismus.

Ratio und Intellektualismus sind ausgesprochene Diskorrekturen des Instinkts und der Intuition, welche beide bisher die sammlerische Wahl, die sammlerische Kenntnisnahme vom Kunstgegenstande leiteten. Sie sind, in der Ueberwertung auftretend, wie heute, Verfälscher und Unterdrücker des Seelenverlangens und des sinnhaften Urteils, sie greifen an die Urphänomenalität des Sammlermenschen und sind mit die allerinnerste Ursache der gegenwärtigen Sammlerkrise und der Sammlerunfähigkeit ihnen ergebener Menschen.

Ratio und Intellektualismus sind aber zugleich, wenn auch heute in der Kulturwende noch in unharmonischem und daher zerspaltenden Verhältnis zu Instinkt und Intuition stehend, doch schon erkennbare Faktoren eines neuen und zukünftigen Sammlertums.

Die Technik des Sammelns ist also in erster Linie eine Technik der Sinnesanwendung; in zweiter Linie eine solche der Materialkenntnis. Auch das Material bei seiner durch alle Zeiten gleichbleibenden Grundart wird mit den Sinnen wahrgenommen und wenn das allgemeine »Gefühl« für den seelischen und künstlerischen Befriedigungswert des Wahlstückes urphänomenal entsteht, so trifft dies für die Materialkenntnis nur zum Teil zu, zum größeren Teil nimmt dies aber wissenschaftliche Methoden zu Hilfe. (Röntgenologie, Makro- und Mikrophotographie, chemische Analysen etc.) Der Sammler kennt schon seit Jahrhunderten auch solche, hauptsächlich einfache chemische Untersuchungsmethoden, die er (nach der seelischen und künstlerischen Wertigkeitsprüfung) an der Echtheit vornimmt (z. B. Säureprüfungen an Metallen, Patinaprüfungen etc.). Hier fügt sich in gewisser Hinsicht auch die kunstwissenschaftliche Untersuchung ein als eine ebenfalls analytische, und zwar vornehmlich historisch vergleichende und einordnende Tätigkeit.

Die bisher genannten Ausführungen betreffen die sammlerische Wahltechnik. Diese Gegenstandswahl ist die entscheidende Tätigkeit des Sammlers. Aus ihrer Glückhaftigkeit heraus bildet sich das Gesicht der Sammlung Zug um Zug. Wenn wir aber schon oben bemerkten, daß die Sammlung das »Gesicht« der Sammlerseele ist, so ist auch einzusehen, daß eine sammlertechnische Anweisung, wie eine schöne Sammlung zusammenzubringen sei, nicht gegeben werden kann. Erstens weil die »Schönheit« der Sammlung (sie hat wenig mit deren Kostbarkeit gemein) das Abbild der »schönen« Seele des Sammlermenschen ist, und jede Menschen- und Sammlerseele von der anderen verschieden ist mit anderen Sehnsüchten und anderen Wünschen. Jeder Sammler muß sich daher seine eigene engere »Technik« suchen.

Als rein sammlertechnische Fragen blieben bisher noch unerörtert die:

Wie und wo finde ich glücklich mein Sammlergut? und

Wie verwahre ich mein Sammlergut?

Wir können auch diese beiden Fragen nur so beantworten: Der echte Sammler »findet« sein Gut instinktiv, er wittert es, vermöge seiner sinnlichen Eigenschaften und verwahrt es intuitiv, d. h. er bringt es in seinen Räumen unter, wie es seiner Zusammenstellung nach seinem seelischen Bedürfnis Zug um Zug am geeignetsten liegt. So wie ein Spiegel das Ebenmaß der Züge wiedergibt, in ihrem Nebeneinander und Ineinander, so spiegelt auch die gut aufgestellte Sammlung das seelische Bild des Sammlers in seinen Zügen wider, der Sammlerraum bringt sein Individuelles, Einmaliges, Höchstpersönliches zum Ausdruck. Dadurch unterscheidet sich die Privatsammlung des Sammlers von der öffentlichen des Museums ihrer Aufstellung nach und darum ist die originale Aufstellung des Sammlers mit ein Wesentliches bei der Privatsammlung, macht recht eigentlich das »Gesicht« der Sammlung mit aus. Eine aufgelöste Sammlung zerfällt in einzelne »Kunstwerke«, in ein Plurales, kommt an den Handel als »Ware«, so wie eine zerfallene Seele sich spaltet in Bewußtseinszustände, in pluralische Bewußtseinsituationen.

Technisch ist allerdings im besten Sinne jene Tätigkeit des Privatsammlers zu verstehen, die der Verbesserung, Verklärung und Erhaltung seiner Sammelgegenstände dient. Also seine rekonstruktive,